

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 30 (1954-1955)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Junger Anwalt sucht... : eine heitere Geschichte  
**Autor:** Huber, Fortunat  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1071302>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.09.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Junger Anwalt sucht...

*Eine heitere Geschichte von FORTUNAT HUBER*

## PERSONEN:

DR. MAURUS CAPPOT, RECHTSANWALT: *hat eine eigene Praxis eröffnet und ist schlecht beschäftigt.*

FRÄULEIN STREIF: *Cappots junge, mitfühlende Sekretärin.*

FRAU DIREKTOR MADRETSCH: *wollte sich durch Cappot scheiden lassen, der sie statt dessen mit ihrem Mann wieder aussöhnte.*

FRAU NEURAT: *Klientin, für die Cappot eben erst die Einwilligung ihres vierten Ehemannes zur Scheidung erkämpfte.*

METZGER, PRIVATDETEKTIV: *fragwürdige Existenz, die Cappot zu dessen Büroräumen und zur Klientin Neurat verholfen hatte.*

MELS, KUNSTMALER: *Cappot trifft diesen jeden Samstagmittag in einer Bierwirtschaft, weil er sich für dessen Tochter Adriana interessiert, ohne daß ihr Vater davon wissen darf.*

EINE blasse Chrysantheme stand einsam in der Vase, die das Pult von Dr. Maurus Cappot, Rechtsanwalt, schmückte. Über diese beugte sich Fräulein Verena Streif und bemühte sich, der Riesenblume einen Duft

abzugewinnen. Sie roch nicht, trotz dem Franken, den sie der eigenen Tasche entnommen hatte, um ihrem Chef den trüben Wintersamstag aufzuhellen. Cappot erschien früh, erledigte die Morgenpost und machte sich darauf eifrig an die Vorbereitungen zur Scheidungsklage Neurat. Es galt jetzt keine Zeit zu verlieren. So wie die Sache lag, hoffte er, den Fall innert kürzester Frist abzuschließen.

Gegen 10 Uhr meldete die Sekretärin den Besuch von Herrn Direktor Madretsch. Maurus erhob sich. Ein gepflegter Mann Ende der Dreißiger kam auf ihn zu. Die Erscheinung erinnerte ihn an Bilder von erfolgreichen Geschäftsleuten, die Werbetexte für moderne Büroeinrichtungen auflockern. Die beleidigende Selbstzufriedenheit, welche das Gesicht ausstrahlte, veranlaßte Cappot, die ihm herzlich entgegengestreckte Hand mit mäßiger Wärme zu drücken.

«Das haben Sie gut gemacht», rühmte Direktor Madretsch. «Ich wußte gar nicht, daß es so vernünftige Anwälte gibt. Ich bin gekommen, um Ihnen zu danken.»

Cappot wehrte ab.

«Es wäre zwar natürlich ein kompletter Blödsinn gewesen, meine Frau ernst zu nehmen, aber eben, man weiß nie.»

Herr Direktor Madretsch begann sich leicht unbehaglich zu fühlen.

«Und nun», sagte er spaßig, «möchte ich Sie bitten, mir diese unglückseligen Briefe auszuhändigen. Nochmals besten Dank.»

«Herr Direktor», sagte Cappot, «Sie haben keinen Anlaß, mir zu danken. Meine Aufgabe ist, die Interessen meiner Klienten zu vertreten. Das habe ich auch im Falle Ihrer Frau getan. Nur das. Was nun die Briefe betrifft, so sind diese mir von Ihrer Frau übergeben worden. Sie verstehen, daß ich diese ausschließlich ihr auszuhändigen kann.»

Herr Madretsch setzte ein spöttisches Lächeln auf. Sein Selbstbewußtsein war um ein kleines erschüttert.

«Bitte», sagte er, «meine Frau ist einverstanden. Wenn Sie mir wirklich nicht glauben sollten, dann läuten Sie diese doch auf.»

«Ich habe keinerlei Anlaß, an Ihrer Darstellung zu zweifeln», antwortete Maurus kühl. «Aber ich ziehe es vor, die Dokumente nur gegen ihre Unterschrift meiner Klientin persönlich herauszugeben.»

Die Elf-Uhr-Post brachte einen Einschreibebrief, in dem Frau Neurat Cappot ohne Anrede

## WOHER STAMMT DIESES WORT?

### Unsere Familiennamen

Zahlreich sind die Familiennamen, die aus der Zunft der Schmiede hervorgegangen sind: *Schmid, Goldschmied, Silberschmied, Kupferschmied* usw. Von manchem Gewerbe hat sich nur noch die zum Namen gewordene Bezeichnung erhalten.

*Keßler* nannte man ursprünglich den Handwerker, der kupferne Kessel herstellte, also den Kupferschmied. Später bezeichnete das Wort den fahrenden Kesselflicker. Dieser stellte nicht nur altes Gerät wieder instand, sondern kaufte auch Alteisen auf und verkaufte es den Handwerkern in der Stadt als Rohmaterial zum Einschmelzen. Der Keßler spielte aus diesem Grunde im Handwerksleben der Schmiedezunft eine wichtige Rolle. Daß sein Ruf schon früh nicht der beste war, beweist, daß man ihn oft in gleichem Atemzug mit allerlei nichtsnutzigem Volk, Bettlern und Landstreichern, nannte. Der Ausdruck Keßler wurde schließlich zur Bezeichnung des Landstreichers und Vagabunden. *Umecheßle* bedeutet eigentlich «umherziehen, um Kessel zu flicken», später «müßig im Lande herumstreifen».

Nahezu gleichbedeutend mit Keßler war *Spengler*; das Wort sollte eigentlich Spängler geschrieben werden, da es sich von Spange herleitet, welcher Ausdruck früher eine viel umfassendere Bedeutung hatte als nur Schmuckstück, z. B. Eisenreif, Türband, Gitterstab usw. Die Gewerbe der Keßler und Spengler stimmten in so hohem Grade überein, daß auch Spengler oft als Schimpfwort verwendet wurde.

Die *Sporrer* stellten Sporn, Stegreif und Striegel her, die *Nagler* sorgten für die so begehrten Nägel. Der *Haggenmacher* jedoch war nicht der Verfertiger von Fleisch- und Kleiderhaken, sondern Büchsenmacher, der Hakenbüchsen herstellte, schwere Musketen, die man beim Abfeuern durch eine große eiserne Gabel stützte.

Johannes Honegger

## Romands



Die Stadt Genf übt auf viele Fremde eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Neben ihrer ungewöhnlich reizvollen Lage, ihrer Bedeutung als Sitz zahlreicher internationaler Institutionen und Sammelpunkt reicher Schätze der weltberühmten schweizerischen Uhrmacherkunst liegt die Ursache dafür auch in ihrem Ruf als Zentrum der Schweizer Haute Couture. Aber diese Rolle verpflichtet auch! Ein Genfer Mannequin hat einen strengen Beruf und muß sich harter körperlicher und ernährungsmäßiger Disziplin unterziehen. Fräulein Line Rouge raucht nicht und trinkt keinen Alkohol. Was aber Ovomaltine anbelangt, so ist ihre Meinung klar und eindeutig:

**«Ich koche nicht selbst und finde deshalb Ovomaltine so verlockend wegen ihrer einfachen Zubereitung. Kalt, zum Beispiel, ist sie durststillend und kräftigend. Und trotz der Verpflichtung, meine Linie zu bewahren, kann ich so oft und so viel davon trinken, als ich Lust habe. Ich nehme absolut nicht zu, und das, versichere ich Ihnen, ist ein seltener und ungewöhnlicher Vorzug.»**

**An die Hausfrau und Mutter wie an die berufstätige Frau stellt das Leben heute große Anforderungen. Um sich gesund, leistungsfähig und schön zu erhalten, braucht sie vor allem eine natürliche, gehaltreiche und ausgewogene Ernährung.**

Dr. A. Wander AG, Bern

den Entzug ihres Mandates mitteilte. Sie verzichtete auf eine Begründung und ersparte sich auch am Briefende jede Höflichkeitsformel. Maurus starrte auf die nackte, plumpe Unterschrift, die gleiche, die seine Exklientin seinerzeit so bereitwillig unter das Vollmachtsformular gesetzt hatte.

Der Mandatenzug durch Frau Neurat blieb nicht die einzige Überraschung der Morgenpost. Fräulein Streif beobachtete ihren Chef. Das lebhaftes Mienenspiel, mit dem sich Cappot in der Kanzlei für die Undurchsichtigkeit der Maske, zu der er sich vor Gericht verpflichtet fühlte, schadlos hielt, erlaubte ihr leicht, festzustellen, ob ein Brief Erfreuliches oder das Gegenteil brachte. So niederschmetternd wie der Brief, den er jetzt in den Händen hielt, hatte noch kein Schriftstück auf ihren Vorgesetzten gewirkt. Jene braune Gerbung, die der Haut von Alpensöhnen auch in den Niederungen eigen bleibt, verfärbte sich in fahles Gelb. Die Sekretärin sah Cappot das Schreiben ungläubig ein zweites-, drittesmal durchlesen. Als er dann das Blatt auf das Pult legte und von sich wegschob, konnte sich Fräulein Streif nicht enthalten, von dem Inhalt des Briefes mit flinken Augen Kenntnis zu nehmen.

Wirklich ein starkes Stück. Dieser Nichtsnutz von einem Kesselring, der wegen Betrug zu drei Monaten bedingt verurteilt worden war und noch während der Bewährungsfrist ange-trunken am Steuer eine alte Frau überfahren hatte und nur durch den wilden Einsatz ihres Chefs mit einer unverantwortlich milden Strafe davongekommen war, dieser Kesselring, bei dessen Arbeitgeber Cappot persönlich vorgespochen und ihm das Versprechen abgenommen hatte, den Verurteilten vorläufig weiter zu beschäftigen und auch nach der Verbüßung der Strafe wieder aufzunehmen, dieser Kesselring, dessen Frau davonlaufen wollte und bloß dank der BemühungenseinesAnwaltesdie eingereichte Scheidungsklage zurückzog, dieser Unmensch hatte offenbar die Frechheit aufgebracht, sich an die Gebührenkommission der Rechtsanwälte mit einer Beschwerde zu wenden. Eine übersetzte Rechnung! Bei solchem Aufwand! Fräulein Streif kochte vor Empörung.

Auf Cappot wirkte der Brief anders. Er brachte keinen Zorn gegen den Klienten auf. Dessen Undank betäubte ihn bloß. Was ihn aufbrachte, war die kaltschnauzige Aufforderung seines Kollegen, bei ihm mit den entsprechenden Unterlagen vorzusprechen. Er kannte

den Mann nur dem Namen nach, aber wie gut konnte er ihn sich vorstellen! Wohl auch so einer wie Kollege Meilich, der ihm vor der Praxisöffnung mit dem läppischen Rat aufwartete, nur bedeutende Fälle anzunehmen. Sicher stand er einer blühenden Praxis vor, ein oder gar zwei Substituten arbeiteten für ihn um ein Taschengeld. Wahrscheinlich hatte er das Büro geerbt, saß in soundso vielen Verwaltungsräten und bewohnte eine Villa wie Onkel Luzi. Wie konnte ein solcher Mann ihm, dem jungen, schwerringenden Kollegen, einen derartigen Brief schreiben.

Aber Cappots Empörung hatte keine Dauer. Bald wandte sich sein Unmut gegen das eigene Ich. War er tief genug gesunken, um dem verächtlichsten aller Gefühle, dem Neid, zugänglich zu werden? War sein Blick bereits trüb genug, um zu übersehen, daß dem Kollegen von der Gebührenkommission gar nichts anderes übrigblieb, als einer unterbreiteten Klage nachzugehen? Und war es nicht unwürdig und läppisch, sich über die trockene Schreibweise aufzuhalten? Erwartete er bereits die Rücksichtnahme, auf die nur Kranke Anspruch haben? Stand es so um ihn?

Fräulein Streif verharrte, den Block auf dem Schoß, regungslos auf ihrem Stühlchen. Es widersprach so ganz dem Wesen ihres Chefs, lange über unerfreuliche Nachrichten zu brüten. Oft genug hatte sie es ihm verübelt, wie schnell er über Rückschläge hinwegkam. Sie schätzte Männer, die sich gegen Unrecht aufbäumten, die Undankbarkeit empörte und die jeder Schlag zum Gegenschlag reizte. Die Gelassenheit, mit der Maurus verzieh und vergaß, wirkte auf sie wie Hochmut, der früher oder später zum Fall führen mußte, verdiensterweise, so wie die Welt eben war. Jetzt beunruhigte sie das Verhalten Cappots. Sie hätte ihn gerne mit irgendeiner angenehmen Mitteilung von seinen schweren Gedanken abgelenkt. Nur fiel ihr nichts ein. Die Postscheckzahlungen waren schlechter als je, und eigentlich hätte sie ihm gestehen müssen, daß in den nächsten Tagen noch einige Rechnungen fällig wurden. Auch die kleine Kasse erforderte Nachschub.

Unvermittelt schob Cappot den Stuhl vom Pult zurück und stand auf.

«Fräulein Streif, wir machen Schluß, Schluß für heute», fügte er hinzu, und als sie bereits unter der Türe stand, rief er ihr noch nach: «Ich wünsche Ihnen einen recht vergnügten Sonntag, Fräulein Vreni.»



\* Sie weiss, warum sie Yala trägt

Yala

Yala-Modell 17893 A. Nachthemd aus gestreiftem Nylon-Jersey. Neue Effekte und eine Form, die gefällt.

Yala-Trikotwäsche ist in den meisten guten Geschäften erhältlich.

Fabrikanten: JAKOB LAIB & CO., AMRISWIL



## *Nash Rambler* COUPÉ

6 PLÄTZIG

FR. 12 900.-

– eine meisterhafte Kombination amerikanischer Vorzüge mit europäischen Merkmalen, die es auch wirklich sind: Gesamtlänge nur 4,53 m, Wendekreis nur 10,97 m, Gewicht nur 1120 kg. – Dazu typisch amerikanisch: Das Leistungsgewicht von 12,3 kg/PS, die Elastizität und Rasse des 91-PS-Motors. Die Stabilität und Sicherheit der selbsttragenden Nash-Bauart plus Nash-Komfort und Nash-Geräumigkeit (Frischluff-Überdruck-Anlage, Vollsicht-Windschutzscheibe und -Motorhaube).

– ein Automobil mit offiziell geprüften Superlativen: Der wendigste und handlichste «Amerikaner»: Kleinster Wendekreis aller amerikanischen Personenwagen.

– Der sparsamste und preisgünstigste «Amerikaner»: Wiederum absoluter Sieger am berühmten «Mobilgas»-Sparsamkeitswettbewerb 1955 (8,6 l/100 km trotz automatischem Getriebe/Hydra-Matic). Niedrigster Schweizer Preis aller amerikanischen Automobile (Fr. 12 900.-), trotz Sonderausrüstung und luxuriöser Innenausstattung.

– das Nonplusultra für den reisenden Kaufmann und für alle Zwecke, wo größte Wirtschaftlichkeit in Anschaffung, Verbrauch und Unterhalt (Service- und Reparatur-Festpreise!) in Verbindung mit hoher Leistung, Zuverlässigkeit und komfortabler Geräumigkeit gefordert werden.



**AUTOMOBILWERKE FRANZ AG, ZÜRICH**

Badenerstraße 313

Telephon (051) 52 33 44

Vertreter in der ganzen Schweiz

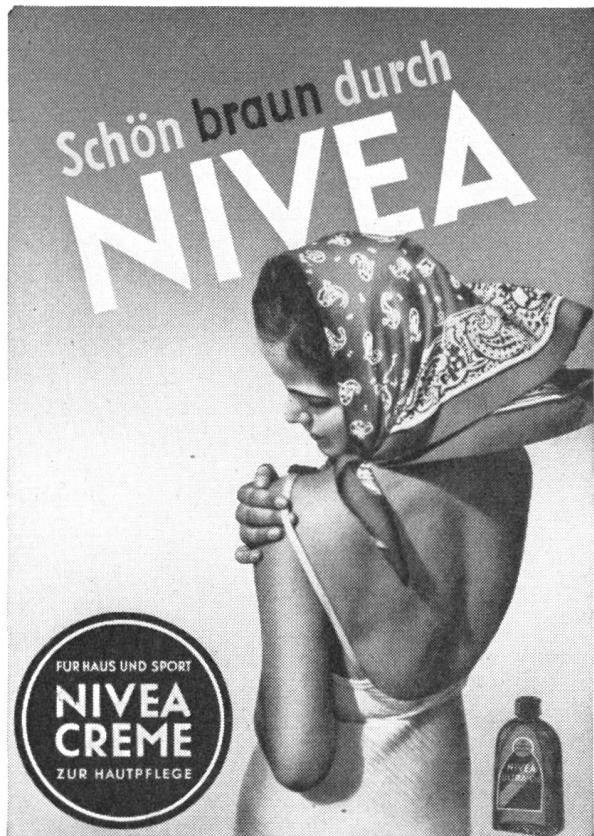
Fräulein Streif schossen Tränen in die Augen.

Als sich die Türe hinter dem Mädchen geschlossen hatte, setzte sich Cappot wieder vor das Pult und ließ die Augen über die Kanzlei gleiten. Der letzte Besuch bei Lorry fiel ihm ein: er sah den ehemaligen Studienkollegen verloren inmitten des kahlen Zimmers beim Packen und hörte die gepreßte Stimme, mit der dieser gesagt hatte, er mache den Schirm zu. Der arme Lorry. Aber war er denn so arm? Als er ihn kürzlich traf, hatte er erfahren, daß es ihm alles in allem gar nicht so übel erging. Die damalige Freundin und Sekretärin war nun seine Frau. Er wohnte bei der Familie des Schwiegervaters, einem rechtlichen, aber genauen Mann, der als Kontrolleur der Städtischen Straßenbahn klare Verhältnisse gewünscht, die Versöhnung der beiden jungen Leute an die Hand genommen und sich anboten hatte, dem Paar ein Zimmer seiner Wohnung zur Verfügung zu stellen. Für den Unterhalt der beiden sorgte die Tochter als Vorfürhdame eines neuen Haushaltapparates, während Lorry von der schwiegerelterlichen Wohnung aus versuchte, seine Praxis neu aufzubauen. Der Schwiegervater hatte es durch den Einfluß bei seiner Gewerkschaft sogar fertiggebracht, ihm einige Bagatellfälle zuzuschancen. Mit Lorrays Selbständigkeit allerdings war es vorbei.

Ist es nicht so, dachte Maurus, daß vernünftigerweise auch ich den Schirm zumachen sollte? Sein Blick umfaßte wehmütig die Bücherregale mit den stattlichen Bänden der Bundesgerichtsentscheide. Mußten sie einmal mehr auf die Wanderschaft und er mit ihnen?

Maurus griff nach dem Zettel, der wie ein Buchzeichen in seiner aufgeschlagenen Agenda lag. Auf diesem hatte er nach dem ersten Zusammentreffen mit Adriana in großen Zahlen eine Telefonnummer festgehalten. Eigentlich brauchte er den Zettel nicht mehr. Er kannte die Zahlenreihe auswendig, und außerdem war es nun zu spät. Das Laboratorium schloß um zwölf. Aber er hätte, Adriana, so wie es um ihn stand, ohnehin nicht treffen dürfen. Er mußte zuerst wieder Grund unter den Füßen fühlen. Sie würde das verstehen.

Mitten aus seinem Kummer tauchte das Erinnerungsbild an ihre erste Begegnung auf. Er konnte sich an jede Einzelheit und an jedes Wort erinnern, das zwischen ihnen gewechselt worden war. Er wartete damals vor dem Chemiegebäude kurz vor sechs, dem Zeitpunkt,



zu dem Adriana nach dem Rapport Metzgers das Institut täglich verließ. Es widersprach Cappots Art, unbekannte Damen auf der Straße anzurempeln. Aber gerade das stand er nun im Begriffe zu tun. Nur hatte sich Maurus schon so lange und so oft mit Adriana beschäftigt, daß ihm der Gedanke, das junge Mädchen als Unbekannte zu betrachten, nicht aufgestiegen war, bis diese mit bedächtigen Schritten auf ihn zukam.

Adriana war vor Maurus stehen geblieben und hatte ihm die Hand geboten. Aus ihren klaren Augen sprühte der gleiche Spott, den er so gut von ihrem Vater her kannte, nur milder, wärmer.

«Sie haben mich lange warten lassen, Herr Cappel.»

«Sie erwarteten mich?»

«Natürlich und eigentlich schon bevor Ihr Freund und Spürhund meine Fährte aufgestöbert hat.»

«Der Metzger? War er tatsächlich unverschämt genug, Sie anzusprechen?»

«Überrascht Sie das im Ernst? Er entschuldigte sich mit seiner bedrängten Lage. Gewiß ein Dauerzustand bei Ihrem Freund.»

«Er erlaubte sich nicht etwa gar, Sie anzupumpen?»

«Doch, selbstverständlich, verbunden mit der Bitte, Ihnen gegenüber kein Wort davon verlauten zu lassen. Ich stellte ihn vor die Wahl, entweder auf meine Schweigepflicht zu verzichten und 50 Franken zu bekommen, oder an dieser festzuhalten und leer auszugehen. Er hat sich für das Geld entschieden. Aber er bat mich um meine Fürsprache bei Ihnen, ihm seine kleine Entgleisung zu verzeihen, was hiermit geschehen ist.»

«Sie haben Metzger 50 Franken in die Hand gedrückt?»

«Warum nicht? So viel war mir die Aussicht, Sie kennen zu lernen, wohl wert.»

Maurus errötete, ein Rot, das sich auf die Wangen des jungen Mädchens übertrug.

«Sie erinnerten sich meiner von der Ausstellung her?»

«Auch das. Vor allem aber hat mein Vater seither immer wieder von Ihnen gesprochen. Ich kenne Sie von Grund auf. Er schätzt Sie sehr, nur verurteilt er Ihre Einstellung den Frauen gegenüber scharf, Sie zweimal geschiedener Frauenjäger.»

«Das hat Herr Mels von mir behauptet?»

«Ich habe kein Wort davon geglaubt. Sie

müssen meinen Vater verstehen. Er ist die Wahrhaftigkeit selbst, nur behext ihn eine fürchterliche Angst, er könnte seine Tochter an den unrichtigen Mann verlieren. Er hält Sie für wirklichkeitsfremd.»

«Ich weiß, ausgerechnet mich.»

«Sie. Aber mich würde das nicht stören. Selbst wenn es zutreffen sollte. Wirklichkeitsfremder als mein lieber Vater können Sie gar nicht sein, und er ist mir gut genug, wie er ist.»

Im weiteren hatte ihre Bekanntschaft durchaus keine stürmische Entwicklung genommen. Wozu auch? Die Ewigkeit lag vor ihnen. Maurus sah die klaren braunen Augen auf sich gerichtet. Sie fragten nichts, sie verlangten nichts. Sie waren nur da, wie sie immer da sein würden. Bei Adriana lag die Schwierigkeit nicht. Aber was sollte mit ihm geschehen?

Maurus stand auf, ließ das Pult ungeordnet und griff nach Hut und Mantel. Als er die Kanzlei abgeschlossen hatte, betrachtete er sekundenlang den Schlüssel in seiner hohlen Hand.

\*

Wenige Minuten später fand sich Maurus im «Münsterbräu». Mels hatte ihn am gewohnten Tischchen erwartet.

«Nehmen Sie den Münstertopf», rief der Maler Maurus zu, bevor dieser seinen Platz eingenommen hatte, «er schmeckt heute wunderbar, ich habe ihn gerochen.»

«Also den Münstertopf», gab Maurus gehorsam an die Serviertochter weiter.

«Und ein großes Helles», fügte der Maler hinzu und zog genießerisch die Lippen kraus.

«Ein großes Helles», echote Maurus.

Mels erwies sich ungewohnt aufgeräumt. Er erzählte begeistert von der Unvernunft einer älteren Dame, an deren Porträt er eben arbeitete, und von den treffenden Bemerkungen, mit denen er sie zurecht gewiesen. Es entging ihm zunächst, daß Cappel seinen Worten nicht die gleiche Aufmerksamkeit wie sonst schenkte. Als es ihm doch auffiel, empörte er sich: «Warum lassen Sie Ihren Topf stehen», wies er ihn ungnädig zurecht, «die Sache wird ja kalt. Ich mag nur junge Leute mit gutem Appetit.» Maurus gabelte betreten an dem gesotenen Hühnchenflügel herum.

«Was ist Ihnen über die Leber gekrochen?» fragte Mels.

Maurus war es wenig ums Reden, aber beleidigen wollte er den alten Herrn auch nicht.

«Ich habe Ihnen, vermute ich, schon mehr





Besser  
als Schatte  
erfrischt



# Pepita



für daheim  
die günstige  
Literflasche



Pepita-Grapefruit ist einfach gut!




**Das Wunderbare**  
 in der gesundheitlichen  
 Wirkung von RIVELLA  
 liegt darin begründet,  
 daß es Milchzucker, Milch-  
 salze, Milchsäure nicht  
 nur einzeln natürlich  
 enthält, sondern auch in  
 ihrer natürlichen  
 Verbindung.

**RIVELLA**

In allen guten Gaststätten und  
 Ladengeschäften

*Das Geheimnis des Dreiecks:  
 das praktische Aufreisband!*



**Gerber**

als einmal von meiner Klientin erzählt, die sich zum vierten Male scheiden lassen will.»

«Hm», ließ Mels verlauten.

«Nun, ich war so weit, sie sollte ihren Willen haben.»

«Und jetzt?»

«Und jetzt hat sie mir das Mandat entzogen.»

Der Maler musterte Cappot mißfällig. Maurus führte das Selbstgespräch weiter: «Ich habe Ihnen wohl auch schon von dem Techniker erzählt, der die alte Frau überfahren hat?»

«Hoffentlich wurde er mindestens ein halbes Jahr eingesperrt.»

«Er ist dank meiner übermenschlichen Bemühungen mit drei Monaten davongekommen. Seine Frau bleibt bei ihm, und wenn er die Strafe abgessen hat, steht sein alter Arbeitsplatz für ihn offen.»

«Und jetzt?»

«Jetzt hat mich dieser Mann wegen einer zu hohen Rechnung vor die Gebührenkommission geschleppt.»

«Und?» fragte Mels gelangweilt. Aber plötzlich faßte er Feuer. «Herr Doktor, ich hoffe doch, das wundert Sie nicht, oder sind Sie wirklich so kindisch, um mit Dankbarkeit zu rechnen? Dann kann ich Ihnen nur sagen, es ist höchste Zeit für Sie, die Menschen kennen zu lernen, wie sie wirklich sind.»

Mels hob zu einem längeren Vortrag an, dem Maurus nicht in allen Einzelheiten folgte. Zuletzt hörte er überhaupt nichts mehr und betrachtete nur noch schwermütig den alten Mann, der sich für die Undankbarkeit der Welt begeisterte.

Adriana fiel ihm ein. Wenn der Gute wüßte, was ich und seine Tochter weiß!

«Sie sind hoffnungslos, ein Kind, ein Kind», schloß der Maler.

Maurus fehlte die Kraft, länger neben Mels auszuharren. Er verabschiedete sich überstürzt.

Ohne daß Cappot seine Schritte bewußt gelenkt hätte, befand er sich bald wieder an der Bahnhofstraße. Mehrmals patrouillierte er vor dem Sitz seiner Kanzlei auf und ab. Dann schlenderte er geschlagen Richtung Bahnhof.

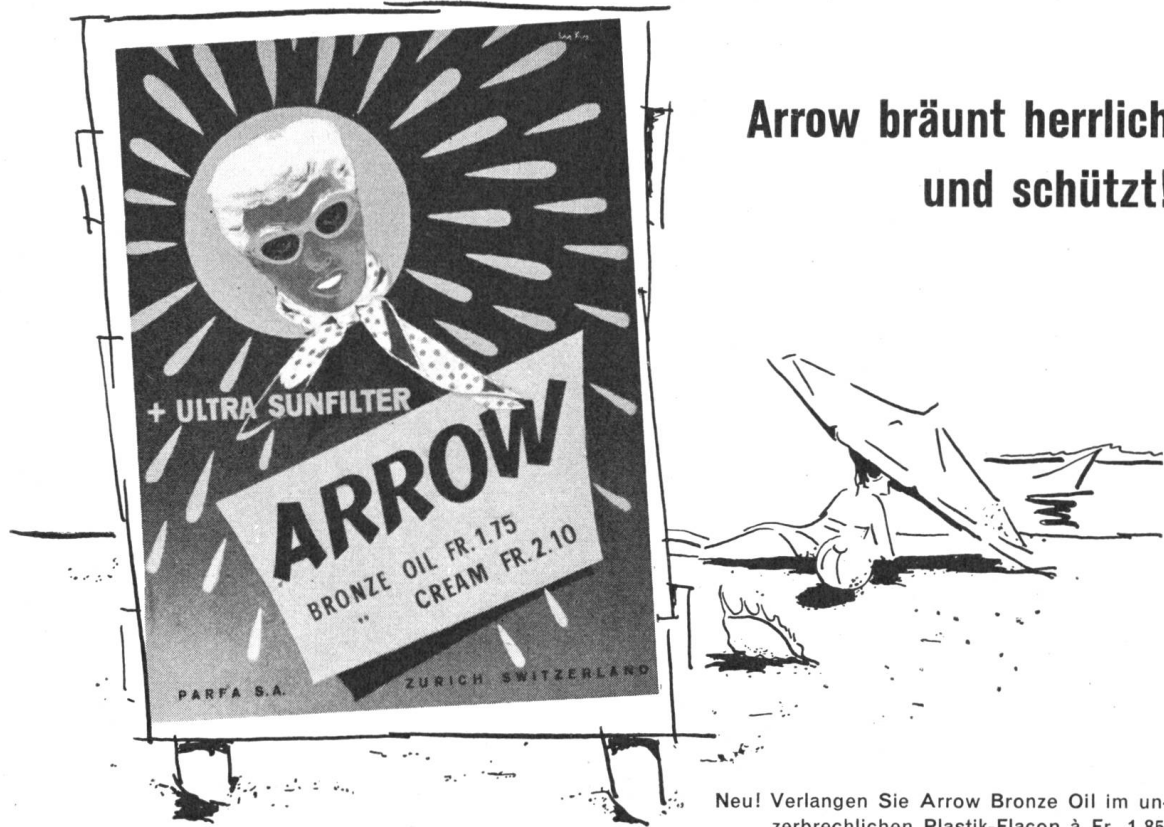
Jetzt sollte man verreisen können, dachte er, fort, weg. Aber wohin? Es fiel ihm ein, daß er vergessen hatte, im «Münsterbräu» seine Zeche zu bezahlen. Maurus lächelte müde. Möchte das Mels besorgen. Es stand dem alten Herrn Schwereres bevor.

Maurus irrte in der Bahnhofhalle herum. Menschen schwärmten hin und her, junge Leute, alte Leute, unbeschwerte und solche, die das Leben hart mitgenommen hatte. Aber alle mit einem Ziel. Er versuchte einige der Vorbeieilenden näher ins Auge zu fassen. Sie entglitten ihm wie Schatten. Er floh in das Bahnhofbuffet und ließ sich an einem freien Tischchen zwischen Türe und Telefon nieder. Maurus glotzte Löcher in die Luft.

Das Getöse der überfüllten Hallen betäubte

ihn. Er kam sich wie in einem Maschinensaal vor, in dem sich Dinge abspielten, die er nicht verstand.

Menschen wurden hereingespült und ausgespien. Gelenkt von wem, gelenkt zu welchem Ziel? Er stand außerhalb des Spiels. Eine sinnlose Wut packte ihn. Cappelot schloß die Augen. Als er sie vorsichtig wieder öffnete, sah er keine zwei Tische entfernt einen alten Herrn, der ihn anstarrte. Eine Unverfrorenheit! Abscheu schüttelte Maurus. Diese Fratze eines ausge-



**Arrow bräunt herrlich  
und schützt!**

Neu! Verlangen Sie Arrow Bronze Oil im unzerbrechlichen Plastik-Flacon à Fr. 1.85.

Ein kleines Wörterbuch für den täglichen Gebrauch  
Herausgegeben von ADOLF GUGGENBÜHL  
Kart. Fr. 3.50

2. Auflage

**Hf guet  
Zürifüntsch**

Über tausend Wörter sind nach Gruppen geordnet. Es wurden nur Wörter aufgenommen, die nicht mehr allgemein gebraucht oder die häufig falsch ausgesprochen werden. Hingegen blieben altertümliche Wörter oder solche, die nur innerhalb bestimmter Berufe Verwendung finden, unberücksichtigt. Der Anhang macht auf die wichtigsten Fehler aufmerksam, die man beim Reden macht; den Schluß bildet eine Anleitung, den Zürcher Dialekt richtig zu schreiben. Das Büchlein eignet sich gut zum Abfragen. Dabei prägen sich die Wörter am besten ein.

S C H W E I Z E R S P I E G E L V E R L A G Z Ü R I C H 1

Talacker 11, Zürich 1, Telefon 27 29 55/56

\*

Der Coiffeur  
für natürliche Frisuren  
macht Ihnen natürliche Dauerwellen  
nach dem einzigartigen  
patentierten  
Elsässer-Ozon-Verfahren.

\*



## Anstatt... einmal Pilze

Fleischgerichte gehören zu den teureren Mahlzeiten. Bringen Sie, als angenehme und beliebte Abwechslung, hie und da Pilze auf den Tisch. Sie sind beileibe kein Ersatz. Ihre Fleischrechnung wird weniger hoch sein. Verlangen Sie jedoch ausdrücklich



**STOFER PILZ-KONSERVEN**

Rezepte durch die  
Pilz-Konserven A.G., Pratteln

mergerten Raubvogels auf dem eingefallenen alten Hals. Eine Karikatur, ausgeschnitten aus einem antikapitalistischen Pamphlet. Aber — das war doch Onkel Luzi. Es gab kein Ausweichen. Onkel Luzi schien auch Maurus erkannt zu haben. Er kam unsicher auf den Neffen zu.

Maurus stand auf und half dem Onkel aus dem unerlaubt jugendlich hellen Übergangsmantel. Erstaunlicherweise ließ er sich das gefallen und nahm neben dem Neffen Platz.

Maurus sah Onkel Luzi zum erstenmal seit dem Besuch im Claridenhof, kurz vor der Praxiseröffnung, von der dieser ihm abgeraten hatte. Eine Ewigkeit lag zwischen damals und heute. Die dumpfe Wut übermannte ihn wieder. Er faßte sein Gegenüber haßerfüllt ins Auge und schwieg.

«Wie geht's?» fragte Onkel Luzi.

«Schlecht», antwortete Maurus und blitzte den Onkel herausfordernd an.

Onkel Luzi verzog keine Miene.

«Wie alt bist du jetzt?» fragte er.

«Vierunddreißig Jahre.»

«Schön», sagte Onkel Luzi, «schön» und zog das öo so lang aus, wie wenn er kein Ende finden könnte.

«Schön», stieß Maurus hervor, «noch ein halbes Kind, das ist doch, was du sagen willst, oder nicht?»

«Wieso?» fragte Onkel Luzi verständnislos, drehte sein Gesicht ins Leere und nickte mit dem Kopf. «Schön, schön», wiederholte er. Darauf wandte er sich wieder Maurus zu:

«Wie gedeiht die Praxis?»

«Ich warte auf deine Fälle.»

«Was für Fälle?»

«Irgendwelche Fälle! Mir rentiert es nicht, heikel zu sein, wie du wahrscheinlich warst und dein Freund, der Meilich.»

Onkel Luzi schien nicht ganz bei der Sache, er seufzte nur, schüttelte den Kopf und sagte ein weiteresmal, mehr für sich selbst: «Schön.»

Maurus griff in die Rocktasche, schmetterte einen Franken auf den Tisch und verließ den Onkel ohne Abschied.

Als Cappot wieder auf der Straße stand, legte sich seine Erregung. Es wurde ihm bewußt, wie stark Onkel Luzi im Laufe des letzten Jahres gealtert hatte. Er war nicht mehr der gleiche. Maurus bedauerte nun, den Onkel so schlecht behandelt zu haben. Was konnte der dafür, daß es mit seiner Praxis nicht vorwärtsging? Im Gegenteil, Onkel Luzi hatte ja

recht behalten. Genau so, wie dieser es ihm voraussagte, war alles gekommen. «Wie ein verwöhntes, schlecht erzogenes Kind», dachte Maurus. Er kam sich beschmutzt und verächtlich vor. Eine hoffnungslose Abneigung gegen sich selbst nahm von ihm Besitz. Es trieb ihn von der Straße weg, fort aus dem Tageslicht, dessen er sich unwürdig vorkam. Bald saß er im Dunkel eines Kinopalastes vor einer Leinwand, auf der ein Film abrollte, den er, wie ihm schien, schon mehrfach gesehen hatte.

Gegen 10 Uhr abends landete Dr. Cappot in der Kiki-Bar. Er kannte die Stätte. Sie gehörte zu den Stammlokalen seiner Klienten. Einmal war er auf den telefonischen Notschrei eines Klienten, dem von der Parkstelle weg der Wagen arretiert wurde, hier erschienen. Ein weiteres Mal hatte sich seine Anwesenheit als notwendig erwiesen, um der Barmaid zu bestätigen, daß ein anderer seiner Klienten das Darlehen, welches er dieser entlocken wollte, wirklich als Hinterlage für eine Berufung an das Obergericht benötigte. Heute befand sich Cappot gewissermaßen in eigener Sache hier. Warum nicht? Das rauchige, kleine Lokal lag angenehm in rotem Halbdunkel. An den Tischen in den Ecken saßen schweigende Pärchen. Am Flügel mühte sich ein Pianist ab, Stimmung zu schaffen, und sang dazu, wenn es ihn ankam.

Maurus setzte sich auf den einzigen freien Stuhl an der Bar. Er suchte angestrengt nach einem Gegenstand, über den es sich nachzudenken lohnte. Vergeblich! Mit halbem Ohr hörte er, wie sich die Barmaid mit einem ernsten älteren Herrn über die Behandlung ihrer Krampfadern unterhielt, zwischenhinein andern Gästen Drinks mischte und ihnen verheißungsvolle Blicke zuwarf. «Auch eine Kämpferin», dachte Maurus, «wenn nur ihre Haare weniger gelb wären. Sie hat etwas rührend Großmütterliches an sich.»

Eine neue Welle von Gästen drang in das Lokal. Ein uralter Kellner schleppte aus einer Ecke weitere Stühle herbei und stellte sie im Halbkreis an die Bar. Maurus erkannte in einem der neuen Besucher den Mann, der bei ihm am ersten Tage der Praxiseröffnung vorgesprochen hatte, um ihn anzupumpen. Allerdings ging sein Auftreten jetzt keineswegs darauf hinaus, Mitgefühl zu erwecken. Frisch eingekleidet, tiefend von Eigendünkel, befand er sich offenbar in Spenderlaune.

«Einen Whisky für alle diese Herren», be-

## Aus der Arbeit unserer Uhrenindustrie



Mikroskopische Prüfung des Rohmaterials.

*Für Uhren, mit Uhren*  
zu **TÜRLER**

ZÜRICH, PARADEPLATZ UND AIRPORT — BERN, MARKTGASSE 27 — NEW YORK

ADOLF GUGGENBÜHL  
(Vinzenz Caviezel)

### Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen.  
Umgearbeitete Neuausgabe 36.-44. Tausend.  
In Goldfolienumschlag. Fr. 5.40

Ein reizendes Geschenk für gute Freunde  
und heranwachsende Söhne und Töchter

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG  
ZÜRICH 1

## Unser Leben ist eine Reise

Es ist ausgefüllt mit Begebenheiten,  
die Sie festhalten sollten.

Filmen Sie, filmen Sie alles,  
was Ihnen wert erscheint. Aber — nur  
ein guter Filmapparat lohnt die Auslage.

Mit der Schmalfilm-Kamera

### Bolex-Paillard

kann jedes Kind filmen.

Sie ist handlich, leicht und treffsicher.



**Schmalfilm-Kameras und  
-Projektoren**

8 mm  
16 mm



Paillard-Mechanik und Kern-Optik  
sind Schweizer Präzisionsarbeit

Ausführliche Prospekte  
und unverbindliche Vorführung jederzeit  
durch Ihren Photo-Kino-Händler



## Botana-Hautpflege verleiht Jugend und Charme

Die Botana-Crèmes sind aus Vitamin und Heilkräutern aufgebaut, deren verjüngende und belebende Wirkung durch die Wissenschaft erwiesen ist. Deshalb pflegen Sie Ihren Teint am Morgen und Abend mit Botana: abends reinigen Sie die Haut mit Botana Tonic, dann tragen Sie Nährcrème auf; morgens als Toiletteseife die milde Neutralis, dann Botana Tagescrème. Tube Fr. 2.50.

fahl er der Barmaid. Dann erkannte der Spender Cappot. Scheinbar trug er es ihm nicht nach, wie schnöde ihn dieser aus der Kanzlei geworfen hatte.

«Auch für den Herrn Oberleutnant einen Whisky», rief er und wies die Barmaid mit seiner schwer beringten Hand an Cappot.

Maurus verzog das Gesicht. Aber lohnte es sich, das gespendete Getränk abzuweisen? Sobald das Glas vor ihm stand, hob er es auf, zwinkerte dem Exarrestanten zu und leerte es in einem Zug. Ein hinterhältiges Flimmern flammte in den Augen des Spenders auf.

«Noch ein Glas für den Herrn Oberleutnant.»

Cappot leerte es ebenso rasch wie das erste. Er beobachtete, wie Bödlinsbach, als dieser das dritte Glas für den Herrn Oberleutnant bestellte, dem ihm nächststehenden Begleiter mit dem Ellbogen in die Rippen stieß. Es lächerte Cappot. Eine kleine Erinnerung stieg in ihm auf. Bei einer Schlußfeier der Unteroffiziersschule hatten einige Kameraden, herausgefordert durch seine Nüchternheit, versucht, ihn zum Trinken zu reizen. Er hatte ihnen den Gefallen getan, mit dem Ergebnis, daß er beim Abschied dennoch der einzige mit einem klaren Kopf gewesen war. Der Blödian von einem Bödlinsbach meinte wohl auch, ihn zu erwischen. Er mußte ihn enttäuschen. Der Spender gab sich geschlagen, als er bei Cappot nicht die mindeste Spur einer Veränderung wahrnahm. Er zahlte und verschwand mit seinen Kumpanen.

Die Bar blieb verwaist, bis eine üppige, rothaarige Dame einen dicken, mittelalterlichen Herrn herbeischleppte, der mit eingesunkenem Kopf, dem Weinen nahe, auf einem hohen Stuhl saß.

Cappot befürchtete, der schwere Mann würde nächstens von seinem Sitz fallen, und rückte etwas weg. Das paßte dem Dicken nicht. Er kletterte mühsam von seinem Hocker herunter, stellte diesen dicht an Cappot heran und erklimmte den Sitz wieder. Maurus überlegte, ob er nochmals wegrücken sollte, aber schon hatte ihn der Mann mit beiden Armen umschlungen und sah ihn mit seinen triefenden Augen tief unglücklich an.

«Sie sind mir sympathisch», sagte der Dicke, «ich fühle es, Sie sind mein Freund.»

Der Dame schienen diese Anbieterungsversuche zu mißfallen. Sie versuchte, ihren Be-

# Weisflog Bitter!

mit Siphon  
angenehmer Durstlöscher



Hauptsitz in Zürich, Bleicherweg 19

Vertreter in allen größeren Ortschaften

Unfall-, Kranken-, Haftpflicht-,  
Hausangestellten-, Kinder-, Reisegepäck-,  
Wasserleitungsschaden-, Glas-,  
Einbruchdiebstahl-, Motorfahrzeug-Haftpflicht-,  
Automobil-Kasko-, Automobil-Insassen-

## VERSICHERUNGEN

### Einzelgänger

Es gibt zahlreiche Alleinstehende, die weder Übung noch Zeit haben, eine umständliche Küche zu führen. Für sie alle hat der Kunstmaler Paul Burckhardt das «Kochbüchlein für Einzelgänger» geschrieben. Es kostet Fr. 6.65.

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1

### Auflösung von Seite 30

*Antwort:* Man beginnt in der Ecke rechts unten. Dann rückt man um ein Wort nach links und liest stets schräg nach rechts oben: «Es ist auf Erden keine bessere List... usw.»

Rund 33 % aller Einnahmen der Interkantonalen Landes-Lotterie sind Reingewinn. Dieser kommt ausschließlich kulturellen, wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken zugute, zu deren Erfüllung keine öffentlich-rechtlichen Verpflichtungen bestehen.



Ein Grund mehr, jeden Monat ein Los zu kaufen...

## Ziehung 12. Juli

No. 74/6000  
8 Tage-Kettenzug-  
Schlagwerk,  
Edelholz,  
Zahlen goldfarbig,  
aufgelegt

*Behagliche  
Atmosphäre*

der „guten, alten Zeit“  
strahlt auch eine mo-  
derne Kienzle-Wohn-  
raumuhr aus. Schöne  
Form ist zweckvoll mit  
einem verlässlichen Werk  
vereint. Mehrere  
Modelle stehen zur Wahl.



**Kienzle** - Wohnraumuhren  
erhalten Sie in guten  
Fachgeschäften

gleiter wieder zu sich herüberzuziehen. Als der Dicke sich leidenschaftlich an Cappot festklammerte, schoß ihr das Blut in den Kopf. Sie zischte ihm etwas, das Maurus nicht verstehen konnte, in die Ohren und machte sich davon.

Der Zurückgebliebene nestelte sich noch näher an Cappot heran und schluchzte bald fassungslos an Cappots Schulter. Dann richtete er sich auf. «Wer sind Sie, ich möchte Sie kennenlernen.»

Maurus zog eine Visitenkarte aus seinem Portefeuille. Der Dicke suchte in allen Taschen nach der Brille, fand sie endlich, aber sobald diese auf seiner Nase saß, fiel sie zwischen die Stühle.

Der Mann kroch auf dem Boden herum, um die Brille zu suchen. Cappot griff ein und fand die Gläser gerade, als der andere im Begriffe stand, sie zu zertreten. Maurus half dem Mann wieder in Stellung und setzte ihm die Brille auf die Nase. Mühsam wie ein Schüler entzifferte er die Karte: «Dr. Maurus Cappot, Rechtsanwalt.» Er strahlte.

«Ich habe doch gewußt, daß Sie mein Freund sind. Das ist, was ich jetzt brauche, einen Rechtsanwalt, einen jungen, scharfen Rechtsanwalt. Ich wurde nämlich soeben schwer beleidigt. Haben Sie gehört, was die Dame sagte, die mich verlassen hat? Einen Trunkenbold hat mich die Dame genannt. Das ist eine Ehrbeleidigung, dafür kann ich sie nehmen. Sie als Rechtsanwalt müssen wissen, ob ich sie dafür nehmen kann.»

Maurus streichelte dem Dicken beruhigend die Glatze.

«Do do do», sagte er, «nehmen Sie es nicht zu schwer. Trunkenbold, hm, eine Ehre ist es natürlich nicht, Trunkenbold genannt zu werden. Aber eine Ehrbeleidigung? Das kommt doch darauf an. Möglicherweise war es gar nicht so böse gemeint, und vielleicht sind Sie mit der Dame befreundet.»

Der Dicke horchte in sich hinein.

«Doch», sagte er dann. «Ich fühle es, ich bin tief beleidigt. Ich werde die Dame vor Gericht nehmen.»

«Ja, kennen Sie die Dame? Wie heißt sie?»

«Keine Ahnung, oder doch, Mizzi heißt sie, das heißt, vielleicht heißt sie doch nicht Mizzi, vielleicht ist die Mizzi eine andere. Ich weiß genau, wie die Dame heißt. Ich habe es nur im Augenblick vergessen. Bis morgen fällt es mir wieder ein. Sie müssen mir helfen, meine belei-



digte Ehre wieder herzustellen. Wir gehen wie ein Mann gegen die Dame vor.»

«Ja, wenn es unbedingt sein muß, wollen wir sehen, was sich da machen läßt», gab Maurus nach. «Kommen Sie am Montag auf meine Kanzlei.»

«Am Montag? Warum nicht sofort und warum Kanzlei? Wir können die Sache gleich an die Hand nehmen.»

Maurus befreite sich sanft von der Hand, die ihn am Rock festhielt.

«Nein, am Montag. Vielleicht überlegen Sie sich die Angelegenheit bis dahin nochmals. Geben Sie mir Ihre Agenda.»

Ohne zu zögern, griff der Mann in die Rocktasche und zog aus dieser eine kleines, in rotes Leder gebundenes Büchlein mit Goldschnitt hervor. Maurus schlug die Agenda auf und trug mit seinem Tintenstift auf Montag, elf Uhr, eine Besprechung mit Dr. Maurus Capot, Rechtsanwalt, mit anschließender Adresse ein. Er suchte und fand auf der ersten Seite des Taschenkalenders Namen und Anschrift des Besitzers. Darauf schob er das Büchlein dem Eigentümer wieder in die Brusttasche, einen kleinen Schlüssel, der an einem Lederstreifen in die Agenda eingeklemmt war, behielt er zurück.

«Jetzt wollen wir nach Hause gehen», erklärte Maurus, faßte den Mann unter dem Arm und führte ihn auf die Straße.

«Mein Wagen steht gleich um die Ecke. Ich fahre Sie zuerst nach Hause», schlug der neue Klient vor.

«Kommt nicht in Frage, das ist meine Sache, Sie sind der ältere, Ehre, wem Ehre gebührt.»

Maurus verstaute seinen Schützling hinten, saß ans Steuer und fuhr gemächlich durch die ausgestorbene Stadt. Das war ein anderes Fahren in diesem neuen Studebaker als seinerzeit in der alten Blechkiste, die er in seinem jugendlichen Übermut als Substitut einst gekauft und die ihn in einem Jahr an Reparaturen mehr als das Doppelte des Ankaufspreises gekostet hatte. Am Ziele öffnete er seinem Fahrgast noch die Haustüre, knipste das Licht an und machte sich zu der langen nächtlichen Wanderung in seine Junggesellenwohnung auf. Er versuchte die Fäden der traurigen Gedankengänge der verflissenen Stunden wieder aufzunehmen. Es gelang ihm nicht, er fühlte sich zu seiner Überraschung vernügt und zuversichtlich.

*Letzte Folge in der nächsten Nummer*

## Es ist keine Färbung...

die nur für einen bestimmten Kreis von Frauen in Frage kommt, sondern eine Waschtönung, an der alle Frauen interessiert sind. Diese Waschtönung reinigt, pflegt und tönt das Haar während der gewohnten Kopfwäsche. Die natürlich wirkende Tönung - in vielen verschiedenen Farbnuancen - kann bei jeder Wäsche erneuert, verändert oder nach und nach herausgewaschen werden. Ausserdem wird auch eine leichte Ergrauung gut abgedeckt.



**POLYCOLOR Creme-Shampoo-Pastell**  
das Make-up für das Haar

Prospekt  
Profar S. A.



durch  
Genf-Carouge

Zum Färben verwenden Sie POLYCOLOR-Haarfärbecreme, zum Aufhellen und Blondieren POLYCOLOR-Blondiercreme.

# Miele

## Waschmaschinen

Sich nie mehr mit dem Waschtag quälen, einfach eine **Miele** wählen.

Prospekte und Bezugquellennachweis durch die Generalvertretung

**PAUL AERNI**  
**Waschmaschinen**  
**Zürich-Seebach**

Schaffhauserstraße 468  
Telefon (051) 46 67 73

# Miele



# Alles ist begeistert von der neuen Eiermüscheli-Suppe

Und tatsächlich! Die neue Eiermüscheli-Suppe von Maggi ist etwas ganz Exquisites: ein herrliches Süpplein voll lustig-gluschtiger Eiermüscheli, garniert mit auserlesenen, zarten Gemüsen. Diese neue Maggi-Suppe begeistert jung und alt, gross und klein. Kochzeit? Nur 5 Minuten!



## MAGGI

**Eiermüscheli-Suppe**

